

Predigt am 14. Sonntag i.Jkr. – B – 4./5.7.2009

2Kor 12,7-10;

Liebe Pfarrgemeinde!

1. Die heutige Lesung aus dem Zweiten Korintherbrief passt auf den ersten Blick gar nicht in die heutige moderne Zeit.

Wenn wir die Werbung anschauen, dann gibt es sowieso nur junge hübsche dynamische Menschen.

Schwäche zeigen ist nichts für die moderne Welt.

Darum hätten einige am liebsten auch kein Zeugnis.

In der kommenden Woche ist es wieder soweit.

Unsere Schülerinnen und Schüler bekommen ihre Abrechnung für das vergangene Schuljahr.

Natürlich, die einen dürfen sich freuen, dann, wenn das Zeugnis gut ausfällt.

Andere wiederum werden enttäuscht sein, dann, wenn die eine oder andere schlechte Note dabei ist.

2. Für schlechte Noten gibt es zwei Gründe.

Schlechte Noten gibt es dann, wenn ein Schüler wirklich faul war und während des Jahres alles andere getan hat als zu lernen. Schlechte Noten kann es aber auch geben, wenn sich jemand einfach wirklich beim Lernen schwer tut, wenn sie oder er sich schwer tut, das eine oder andere zu verstehen.

Es gibt halt verschiedene Begabungen.

Aber ein schwacher Schüler kann dafür auf einem anderen Gebiet große Stärken haben.

3. Es ist vielleicht ein Zufall, dass wir gerade am Sonntag vor der Zeugnisverteilung in der Lesung einen Abschnitt hören, in dem sich der Apostel mit der eigenen Schwachheit auseinandersetzt.

Die eigene Schwachheit, sei es die körperliche Schwachheit, sei eine schlechte Eigenschaft oder sei es eine andere Ohnmacht, **die eigene Schwachheit ist etwas, was der Mensch verständlicherweise gerne verdrängt.**

Das wird in unserer Zeit dadurch noch verstärkt, in dem wir auf Leistung und Perfektion gedrillt werden. „Nur die besten kommen durch!“

Da haben Schwachheit, Fehler und Ohnmacht keinen Platz.

4. Daher finde ich es gut, wenn wir uns vom Apostel Paulus sagen lassen, wie wir mit unserer Schwachheit umgehen können.

Paulus hat inständig darum gebetet, dass Gott ihn von seiner Schwachheit befreien möge. Und er hat schlußendlich die Erfahrung gemacht, dass der Weg Gottes ein anderer ist.

Er nimmt nicht die Schwachheit von uns, die Krankheiten, das Leid, die schlechten Eigenschaften und die Ohnmacht. Nein, er gibt uns aber die Gnade, die Kraft, dies alles zu tragen, damit umgehen und leben zu können.

5. Paulus geht sogar soweit, dass er sagt:

Viel lieber will ich mich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt.

Seine Schwachheit, sein Ohnmacht zeigt ihm das Angewiesensein auf Gott.

Ich denke mir,
das ist ein ganz wichtiger Gedanke in einer Zeit,
in der die Menschen meinen, perfekt sein zu müssen,
in einer Zeit, in der vieles machbar ist,
in einer Zeit, in der der Mensch daher
dieses Angewiesensein auf Gott – ja sogar ihn selber
immer mehr vergißt.
Eigentlich macht es sich Paulus einfach.

Aber ich glaube, seine Worte sind für uns sehr ermutigend,
wenn er sagt:

**Deswegen bejahe ich meine Ohnmacht,
stehe dazu, nehme sie an,
alle Mißhandlungen und Nöte, Verfolgungen und
Ängste, die ich für Christus ertrage;
denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.**

6. Denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

Diese Worte des Apostels Paulus haben mir schon oft
geholfen, mich ermutigt und mir Trost gegeben.

Denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

Diese paulinischen Worte haben mir gesagt,
dass ich mich auch so annehmen darf wie ich bin

Denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

Dieser Satz erinnert mich daran,

dass ich meine Schwachheit, all meine Ohnmacht
Christus anempfehlen kann,

dass ich mich geborgen wissen darf

von einer Macht, die mich trägt,

von einem Gott, der mich liebt und begleitet,

der mir Kraft gibt, die Aufgaben des Lebens zu meistern,

der mir Kraft gibt, das Negative in meinem Leben,

das Leid, die Schwachheit, die Ohnmacht anzunehmen

und zu tragen.

7. Liebe Pfarrgemeinde!

Vielleicht könnte gerade die bevorstehende Ferienzeit

eine Zeit sein,

in der wir wieder mehr Zeit für Gott verwenden,

in der wir uns wieder mehr bewußt werden,

dass wir auf Gottes Barmherzigkeit,

dass wir auf seine Gnade angewiesen sind.

Vielleicht haben wir Zeit für ein gutes religiöses Buch,

für einen oder mehrere Blicke in die Bibel.

Vielleicht stehen wir am Morgen einmal etwas früher auf

und besuchen einen Werktagsgottesdienst.

Vielleicht machen wir eine Wallfahrt irgendwohin,

vielleicht sogar ein Beichtgespräch.

Tut es nicht gut zu wissen,

dass wir an einen Gott glauben dürfen, der besonders

dann mit seiner Gnade spürbar und erfahrbar ist,

wenn uns unsere Schwachheit und Ohnmacht drückt?

Gerade dann können wir mit Paulus sagen:

Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

Wenn ich schwach bin,

dann kann Gottes Gnade in meinem Leben wirken.